

(Siebs); Stephan Steinlein, Ueber die Herkunft der Sage und Prophezeiung von der letzten Welttschlacht am Birkenbaum in Westfalen, mit Erläuterungen zur deutschen Kaisersage und heutigen Weissagung, W. Heims, Leipzig 1915; Alois John, Ein Bild seines geistigen Schaffens. Anlässlich seiner 30jährigen Tätigkeit 1886—1916, Eger 1916; Walther Hofstaetter, Deutschkunde, Ein Buch von deutscher Art und Kunst, Leipzig, Teubner, 1917, Rec: MschlVk XX (1918), S. 229f. (Siebs) und BlBayrVk, 6. Reihe, 1917, S. 1 ff., in Brenners Aufsatz, 'Vom oberdeutschen Bauernhaus'; Serbische Volkslieder, hrsg. von M. Curčin, Inselbücherei, Nr. 140 (Leipzig, Insel-Verlag); Karl Werhan, Gloria Victoria! Volksdichtung an Militärzügen, W. Heims, Leipzig, 11.—15. Taus. 1915. Dazu folgende Aufsätze Wehrhans: 'Zur Psychologie der Kriegsdichtung', ZfdU 32, 117 f.; 'Volksdichtung über unsere gefallenen Helden', Grenzboten 74 (1915), S. 58—64; 'Wanderung und Wandlung zweier Kriegerreime in Todesanzeigen unserer Krieger', HessBl XV (1916), S. 106—128; 'Form und Herstellung der Getreidepuppen im Fürstentum Lippe', MSmlVk XIV (1915), S. 220—222; 'Kunstgemässe Kinderdichtungen der Kriegszeit', ZfdU 31, S. 30—41. Zum altniederländischen Dankgebet vgl. P. Goldscheider, Gloria Victoria! Ausgewählte Gedichte des Weltkrieges für den Unterricht erläutert (München 1916), S. 121—139. Ferner: Gustav Manz, Das flämische Volkslied, Unterhaltungsbeil. der Täg. Rundschau vom 18. 3. 1918; Tony Kellen, Die alten vlämischen Volkslieder, Bergstadt, Juli 1917, S. 305 bis 317. Weiterhin: H. Wocke, Ein schles. Quellenbuch der Kundensprache, MschlVk XIX (1917), S. 248 bis 252; Ernst Bischoff, Wörterbuch der wichtigsten Geheim- und Berufssprachen, Jüdisch-Deutsch, Rotwelsch, Kundensprache; Soldaten-, Seemanns-, Weidmanns-, Bergmanns- und Komödiantensprache, Leipzig, Th. Griebens Verlag (L. Fernau) o. J. [1916]; Rec: in Günthers Buch 'Die deutsche Gaunersprache und verwandte Geheim- und Berufssprachen' (Leipzig 1919), S. XIX ff.; bei Georg Baesecke, Deutsche Philologie (Gotha 1919), S. 43; ferner in A. Landaus Aufsatz 'Hebräisches in den deutschen Geheimsprachen', Freie jüdische Lehrerstimme, IX. Jahrg., Nr. 1—3. Wien, Januar 1920, der auch eine Besprechung von L. Günthers eben genanntem Werk bringt. L. Günthers Arbeiten über Rotwelsch sind, soweit sie nicht in seinem Buche Aufnahme gefunden haben, angeführt in meiner Kritik Günthers in diesem Blatt. Für Schlesien wären mit Nutzen heranzuziehen: 'Oberschlesien', 'Oberschlesische Heimat', 'Glatzer Heimatblätter', der 'Guda Obend-Kalender', 'Volkskalender für die Grafschaft Glatz, Mittelwalde (Walzel)', 'Der Gemittliche Schläsinger'; vgl. jetzt auch Paul Klemenz, Die Literatur der Landes- und Volkskunde der Grafschaft Glatz, Glatz (Verlag des Glatzer Gebirgsvereins, 1920). Ein Druckfehler findet sich im Register S. 87 b: unter A. Götze lies XVIII, 4 (nicht XVIII, 1); unter XVIII, 30 ist eine Kritik A. Götzes nicht verzeichnet.

Liegnitz.

Helmut Wocke.

Paradisus anime intelligentis (Paradis der vernunftigen sele). Aus der Oxforder Handschrift Cod. Laud. Misc. 479 nach E. Sievers' Abschrift herausgegeben von **Philipp Strauch.** Berlin, Weidmann. 1919. XL u.

170 S. 8°. [Deutsche Texte hrsg. von der Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. XXX.] M. 14.

Nahezu die Hälfte der vorliegenden Predigten ist aus derselben Handschrift bereits veröffentlicht; ein grosser Teil der zweiten Hälfte liegt nach andern Ueberlieferungen gedruckt vor, so dass nur etwa ein halbes Dutzend der Predigten ganz Neues bringt. Aber man freut sich, das Ganze nun bequem beisammen zu haben und neue Ueberlieferungsformen mit den bereits bekannten vergleichen zu können, gerade bei den Predigten eine besonders anziehende, aber auch besonders kitzliche Aufgabe.

Höchst wertvoll sind die Nachweise von Zitaten und Quellen, die K. Bihlmeyer und M. Grabmann beigeuert haben.

Nicht recht einverstanden bin ich mit der Behandlung des Sprachlichen. Str. meint (S. XII): „Gewiss weist die Sammlung nach Thüringen, nach Erfurt, und auch die Sprache, wenigstens im allgemeinen betrachtet, widerspricht dem nicht.“ Ich meine, wenn ein Text von mehr als 130 Druckseiten nicht mehr als ein halbes Dutzend Infinitive ohne *n* enthält, so spricht das aufs nachdrücklichste gegen Thüringen. Str. verzeichnet dann eine Reihe von Schreibungen, die für rheinfränkische Herkunft der Hs. „in Betracht kommen“, „wenn auch im einzelnen mit ungleicher Beweiskraft“. Tatsächlich haben die wenigsten dieser Schreibungen irgendwelche Beweiskraft für Rheinfranken. So ist -pp- allgemein mitteldeutsch, der Vokalnachschlag auch mittel- und niederfränkisch, *dit* auch thüringisch (vgl. Unwerth, PBB 41, 313). Aber natürlich ist ein Text rheinfr., der anlautend p- für oberdtsch. pf- hat und *daz*, nicht *dat*, aufweist. Und zwar kommt der nördliche Teil des rheinfr. Gebiets in Betracht. Nach S. XIX erscheint das Pron. der 3. Pers. in der Form *he* „neben seltnerem *her*“. Eine genauere Beobachtung lehrt aber folgendes: in der ersten Predigt steht bloss *her*, in der zweiten 33 *her*, 29 *he*, in der dritten 3 *her*, 3 *he*, in der vierten 5 *her*, 16 *he*, in der fünften 1 *her*, 7 *he*, in der sechsten 6 *her*, 19 *he*, in der neunten 1 *her*, 23 *he*, in der sechzehnten kein *her*, 32 *he*, in der dreiunddreissigsten 2 *her*, 48 *he*. D. h. anfangs herrscht *her* allein, und schliesslich gewinnt *he* beinahe die Alleinherrschaft. Daraus ergibt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass *her* die Form der Vorlage, *he* die Form des Schreibers ist.

Dass in *brenge* *e* für *i* stehe, dürfte doch nicht mehr behauptet werden, ebenso wenig, dass in *burnen* *u* für *i* eingetreten sei.

Ein hübsches neues Wort bringt das Wortverzeichnis in *aneval*, einer buchstäblichen Wiedergabe des lat. *accidentia*. *bestentlich* 35, 28 würde ich als Gegensatz zu *vliezende* nicht mit sicher, sondern mit dauernd wiedergeben; *kleinlichen zart* 82, 22 bedeutet zwar einen hohen, einen besonders feinen Grad der Zartheit, aber das berechtigt doch nicht, *kleinlichen* mit ausserordentlich zu übersetzen.

Giessen.

O. Behaghel.

Dr. Christine Touaillon, Der deutsche Frauenroman des 18. Jahrhunderts. Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller, Universitätsverlagsbuchhandlung, G. m. b. H. 1919. VIII und 664 S.

Dieses umfangreiche Werk, in vieler Hinsicht trefflich, oft vorbildlich geraten, stellt den Betrachter